



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

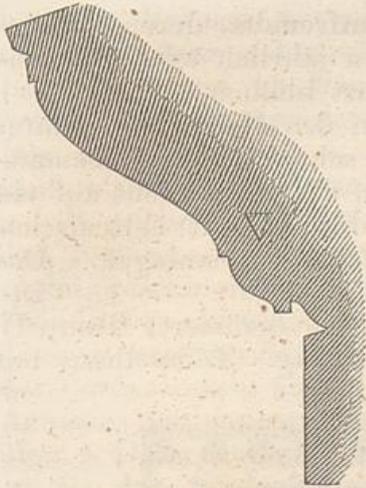
Geschichte der Baukunst

Kugler, Franz

Stuttgart, 1856

b. Grossgriechenland

urn:nbn:de:hbz:466:1-30148



Profil eines Kranzgesimses
von Akrae.

Obertheil der Stege und mit Rundschil-
den auf dem Kopfbande; das Kranzge-
sims mit edler Wellenkrönung.

Zwei Theater, ein grösseres und ein
kleines zu seiner Seite. Das letztere
ohne Scene, wahrscheinlich ein Odeum.
Aehnliche Gesimsreste von feinsten
Durchbildung.

Mehrere Altäre und Grabdenkmäler,
in deren Bekrönung die Formen des
dorischen und ionischen Gebälkes (na-
mentlich Triglyphen und Zahnschnitte)
gemischt sind. Wiederum dieselbe Be-
handlung der Glieder. Das oberste Krö-
nungsglied häufig ein weich vorgeneigter
Hohlleisten.

b. GROSSGRIECHENLAND.

Metapont.

Am tarentinischen Meerbusen. Kolonie von Sybaris ¹.

Reste von der Säulenumgebung eines dorischen Peripteral-
tempels, „Tavola dei paladini“ genannt. 15 Säulen noch auf-
recht. In den Verhältnissen ein freier Adel; Säulenhöhe ungefähr
= 5 Dm.; Zwischenweite = $1\frac{3}{4}$ Dm. In der Behandlung der
charakteristischen Details einiges Verwandte mit der älteren
sicilisch dorischen Architektur. Der Echinus stark ausladend,
in einer vollen, weich gebogenen Linie; nur zwei Ringe, welche
unschön geradlinig geschnitten sind; unter diesen der Schaft in
einer kehlenartigen Unterschneidung ansetzend, der Art, dass das
Wechselverhältniss zwischen Kapitäl und Schaft beeinträchtigt
erscheint. Wohl spätere Zeit des fünften Jahrhunderts.

Trümmer eines andern Tempels, „Chiesa di Sansone“ ge-
nannt. Hier sehr merkwürdige Terracottafragmente eines Rinn-
leisters und von der Bekleidung inneren (voraussetzlich aus Holz-
werk bestehenden) Gebälkes. Weich edle Formen, ornamen-
tistisch bemalt, in tiefen ernsten Farbentönen (roth, schwarz,
gelb). Es scheint sich hierin ein Element alterthümlicher Be-
handlungsweise kund zu geben.

Poseidopia, römisch: Paestum.

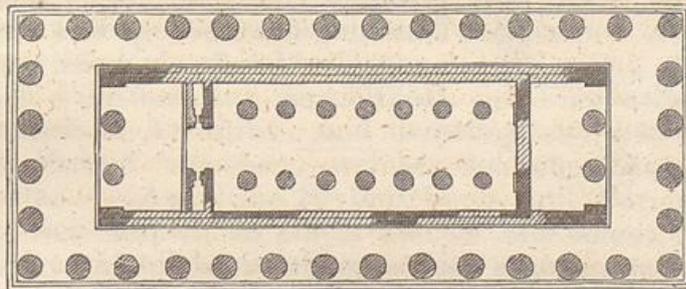
Kolonie von Sybaris. Seit dem vierten Jahrhundert unter
samnitischer Herrschaft und mehr und mehr dem hellenischen

¹ Métaponte, par le Duc de Luynes.

Ursprunge und der hellenischen Sitte entfremdet, deren Erinnerung jedoch, der Sage nach, durch einen jährlich wiederkehrenden Tag wehmüthiger Festesfeier bewahrt blieb.¹

Drei dorische Peripteral-Tempel, in den Haupttheilen ihres Säulenbaues noch aufrecht stehend; von sehr schweren Gesamtverhältnissen, aber in einer Behandlung, die theils nicht auf ein höheres Alter, theils entschieden auf die Spätzeit hellenischer Baukunst deutet. Ausserdem Reste andrer Bauanlagen. Das Material ein verschiedenartiger Kalktuff.

Sogenannter Tempel des Poseidon (grösserer Tempel). Auf drei Stufen; $81\frac{1}{2}$ Fuss breit, 193 F. lang. Tempelhaus mit



Grundriss des Tempels des Poseidon zu Paestum.

Pronaos und Posticum. Zwischen dem Pronaos und der Cella eine Treppenanlage. Die Cella mit zwei Reihen von je 7 Säulen und einer zweiten, eine Gallerie bildenden Säulenstellung über diesen, — das einzig erhaltene Beispiel einer derartig eingerichteten Hypäthral-Anlage (wobei jedoch über die Weise der Ueberdeckung und der Einrichtung des Hypäthrons auch hier nichts Bestimmtes ersichtlich). — Aeussere Säulenumgebung: 6 zu 14 Säulen. Säulenhöhe = $4\frac{1}{7}$ Dm.; starke Verjüngung, fast = $\frac{1}{3}$ Dm.; mittlere Zwischenweite ungefähr = $1\frac{1}{4}$ Dm.; Gebälkhöhe beinahe = $\frac{3}{7}$ der Säulenhöhe. Der Säulenschaft, abweichend von der ältern Weise, mit 24 Kanälen. Der Echinus des Kapitales sehr stark, doch in einer Linie von edler Weichheit, ausladend; die Ringe desselben einigermaassen abnorm (oberwärts convex, unterhalb geradlinig) gebildet; drei Einschnitte um den Säulenhals. Die Mutulen flach und ohne Tropfen. Die Hängeplatte ohne eigentliches Krönungsgesims. Die Hängeplatte des Giebels von einer weich profilirten Welle getragen. Die grossen Horizontallinien der Schmalseiten des Tempels (nur am Stufenbau?) in leiser Krümmung.² — Das (vollständig dorische) Ge-

¹ Hauptwerk über die pästanischen Monumente: Delagardette, les ruines de Paestum. Ueber jene Sage (bei Athenäus XIV, 31) vergl. Abeken, Mittelitalien vor den Zeiten römischer Herrschaft, S. 345. — ² Penrose, a. a. O., p. 27. (Nach einer Mittheilung von J. Burckhardt hat das Gebälk der Lang-

balk des Pronaos mit einem Hohlleisten gekrönt; das Kopfgesims der Antä sehr schwer. — Die Säulen der Cella in der Hauptform und im Hauptverhältniss den äusseren Säulen ähnlich. Sie tragen nur Architrave mit einfachen Krönungsgesimsen. Der Bau dürfte etwa der Mitte oder der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts angehören.

Sogenannter Tempel der Demeter (kleinerer Tempel).¹ Auf drei Stufen; 47 Fuss breit, 107 F. lang. Das Tempelhaus mit einem geschlossenen Opisthodom, einer im Grunde der Cella befindlichen kleinen Aedicula für das Götterbild und einem derartig vortretenden Pronaos, dass derselbe, bei vier Säulen in der Vorderansicht auch je vier Säulen in der Seitenansicht hat. — Aeussere Säulenumgebung: 6 zu 13 Säulen. Säulenhöhe = etwas über 4 Dm.; Zwischenweite = wenig über 1 Dm.; Gebälkhöhe = $\frac{4}{9}$ der Säulenhöhe. Die Säulen, bei bemerkenswerther Schwellung, stark verjüngt. Der Echinus stark, aber ebenfalls noch in edler Linie, ausladend; unter demselben eine mit sculptirtem Blattwerk geschmückte und mit Rundstäben eingefasste Hohlkehle. Der Architrav mit hohen Deckgesimsen ionischer Art (Hauptglied: ein Eierstab). Die etwas dünnen Triglyphen in der bei den Römern üblichen Weise angeordnet, so dass die äusserste Triglyphe des Frieses über der Axe der Ecksäule zu stehen kommt, mithin die Ecke des Frieses durch ein metopenartiges Stück gebildet wird. (Die Triglyphen später eingesetzt?) Die Hängeplatte, ohne Mutulen, mit einer Art vertiefter Kassetten an ihrer Unterfläche. — Die Säulen des Pronaos auf Basen nach etruskischer Art (Pfühl und Plinthe) stehend. — Die Disposition des Pronaos und diese Basenform erscheint als ein herübergenommenes lokal-italisches Element. Das Hinzutreten der übrigen Eigenthümlichkeiten an der äusseren Säulenstellung deutet, wie es scheint, auf das zweite (falls nicht selbst auf das erste) Jahrhundert v. Chr.

Eine eigenthümliche pseudodipterale Anlage, die als Doppeltempel (minder wahrscheinlich als „Basilika“) zu fassen ist. Auf drei Stufen; 75 Fuss breit, 177 F. lang. Im Innern des Peristyls ursprünglich zwei Langmauern als Einschluss der voraussetzlichen Doppel-Cella (oder zwei Säulenreihen?) mit noch vorhandenen Eckpfeilern; dazwischen, in der Längsaxe des Gebäudes, das aus drei Säulen bestehende Stück einer Säulenstellung. — Aeussere Säulenumgebung: 9 zu 18 Säulen. Säulenhöhe = gegen $4\frac{1}{3}$ Dm.; Zwischenweite = etwas über 1 Dm. Die Säulen mit starker Verjüngung und auffallend starker Schwel-

seite des Tempels eine leise Krümmung nach aussen, in der Horizontalfläche. Vergl. darüber seinen „Cicerone,“ S. 5.)

¹ Vergl. J. M. Mauch, Supplement zu Normand's vergleichender Darstellung der architektonischen Ordnungen der Griechen und Römer, t. I.

lung. Der Echinus des Kapitales stark ausladend, in wulstiger Form; der Abakus von drückendem Verhältniss. Der Hals wie bei dem vorigen Tempel, als geschmückte Einkehlung und noch reicher verziert. Der Architrav ähnlich reich gekrönt; der Fries stark zurücktretend, ohne Triglyphen, ursprünglich wohl mit besonders vorgesetzten Platten (Triglyphen und Metopen?) verkleidet. — Die Pfeiler des Innern, den Säulen ähnlich, verjüngt und selbst, was sehr auffällig, geschwellt. Ihr Kapitäl ein hoher Hohlleisten unter einer mit Bändern versehenen Platte; zu den Seiten weit ausladend, und hier, unter der Platte, ein hängendes, etwa einem Volutenansatz vergleichbares Glied. Diese Formation, ursprünglich wohl durch Bemalung mehr belebt und gegliedert, dürfte als eine, irgendwie vermittelte asiatische Reminiscenz zu fassen sein. — Die Bauzeit ähnlich spät wie die des vorigen Tempels.

Andre Fragmente architektonischer Anlagen, welche sich zu Pästum gefunden haben, gewähren ebenfalls die Beispiele einer eigenthümlichen Umbildung der älteren überlieferten Formen. So die Stücke unkanellirter dorischer Säulen mit flachem, aber sehr scharf und fast geradlinig ausladendem Echinus, womit sich eigen gebildete Ringe und Einschnitte verbinden.¹ — So die Reste eines Tempels, dessen Säulen eine frei korinthische Form hatten und ein dorisches Gebälk trugen. Das Kapitäl dieser Säulen, — ein Blätterkranz mit hervortauchenden menschlichen Häuptionern und starken Volutenstengeln auf den Ecken, — hat eine weich bildnerische Behandlung; fast noch merkwürdiger ist die Basis, deren Gliederung, wiederum an asiatisches Grundelement erinnernd, in weichen Schwingungen ausladet.² Es machen sich hier, wie in einigen spätsicilischen Monumenten, die letzten Ausklänge hellenischer Gefühlsweise bei willkürlicher Mischung dessen, was verschiedenen Stylen angehört, geltend.

Einige der ebengenannten korinthischen Säulen sind im Mittelalter nach dem benachbarten Salerno gebracht und für einen der Räume des dortigen erzbischöflichen Pallastes verwandt.

Coreyra.

Den grossgriechischen Monumenten schliessen sich einige merkwürdige Ueberbleibsel auf der Insel Coreyra (Corfu), der Küste von Epirus gegenüber, an.³ Coreyra war eine Kolonie von Korinth.

Bei dem heutigen Cadacchio sind die Reste eines kleinen dorischen Peripteraltempels, der, bei 39 Fuss Breite, 6 Säulen an der Vorderseite hatte. Die Längenausdehnung ist nicht mehr zu bestimmen. Auffallend ist das Höhenverhältniss und der ganz

¹ Heideloff, die architektonischen Glieder etc., Heft II, pl. 15. — ² J. M. Mauch, Supplement zu Normand, t. 15. — ³ Railton, im Supplement zu den Alterthümern von Athen, c. 9.

ungewöhnliche breite Abstand der Säulen. Sie bestehen je aus einem Block von etwas über 7 Fuss, d. h. etwas über $5\frac{1}{2}$ Dm. Höhe, bei $2\frac{1}{3}$ Dm. (und in der Mitte 3 Dm.) Zwischenweite. Von einem Friesen ist Nichts gefunden; es ist daher, zugleich jenem Verhältniss entsprechend, anzunehmen, dass das reichgegliederte, in seinem Haupttheil karniesförmige Kranzgesims den Architrav unmittelbar bedeckte.¹ Die ganze Anordnung hat somit eine gewisse Verwandtschaft mit dem Bausystem der Etrusker. Der Echinus des Kapitäl ist glücklich gebildet, doch mit Ringen von seltsam kleinlicher Profilirung, unter denen der flach kanellirte Schaft wiederum in einer kehlenartigen Unterschneidung ansetzt.

Ein andres dorisches Kapitäl, das sich auf der Insel gefunden hat, ist mit einem starken, wulstig vorragenden Echinus und ebenfalls mit sehr seltsam profilirten Ringen versehen.

Beide Beispiele zeigen alterthümliches Element, aber mit Willkürlichkeiten, die wenigstens nicht den Frühepochen der dorischen Architektur zu entsprechen scheinen.

c. H e l l a s.

Im eigentlichen Hellas stehen die Gegensätze des dorischen und des ionischen Volksthums, wie bereits bemerkt, einander nah gegenüber und zugleich in lebendigster Wechselwirkung. Sparta und Athen sind die Hauptrepräsentanten beider Elemente; ihre Eifersucht entscheidet die Geschicke der griechischen Welt.

Strenger Dorisches im Peloponnes.

Der Peloponnes ist vorwiegend dorisch. Einzelne Monumente deuten darauf hin, dass auch hier in der Architektur von den Bedingungen eines strengeren, schwereren Dorismus ausgegangen war. Doch lässt sich dies Letztere, nach Maassgabe des Erhaltenen (oder bis jetzt Aufgedeckten), nur an einigen wenigen Beispielen nachweisen.

Zu Korinth finden sich die Reste eines vorzüglich alterthümlichen dorischen Peripteraltempels.² Sieben Säulen mit dem grösseren Theile des Architravs stehen noch aufrecht; von Friesen und Kranzgesims ist nichts vorhanden. Die Verhältnisse sind die derbsten und stämmigsten unter den erhaltenen Resten dorischer Architektur; die Säulenhöhe geringer als 4 Dm. (etwa =

¹ Railton ergänzt das Gebäude unpassend mit einem Friesen. (Im Atlas, „Denkmäler der Kunst“ etc. Taf. 13, Fig. 16, ist diese Ergänzung durch ein Versehen beibehalten.) — ² Alterthümer von Athen, c. 10. A. Blouet, Expedition scientifique de Morée, III, pl. 77, ff.